



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM DES INNERN
UND FÜR SPORT



Strategie zur Stärkung der Kommunalen Kriminalprävention in Rheinland-Pfalz

Impressum

Herausgeber

Leitstelle Kriminalprävention

Ministerium des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz

Schillerplatz 3-5

55116 Mainz

Stand: September 2020

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| 1. Ausgangslage..... | 4 |
| 2. Handlungsfelder | 5 |
| 2.1. Professionalisierung | 7 |
| 2.1.1. Einführung einer Arbeitsmethode zur Quantifizierung der Effekte von Präventionsmaßnahmen | 7 |
| 2.1.2. Lokale Analysen des Sicherheits- und Präventionsgefüges | 8 |
| 2.2. Qualifizierung | 9 |
| 2.2.1. Beccaria-Qualifizierungsprogramm..... | 10 |
| 2.2.2. Webseminare..... | 11 |
| 2.3. Digitalisierung..... | 12 |
| 2.3.1. Digitale Stammtische | 13 |
| 2.3.2. Pilotprojekt Bürgerbeteiligung | 14 |
| 2.3.3. Interaktive Karte Kriminalprävention | 15 |
| 3. Ausblick / Fortschreibung | 17 |

1. Ausgangslage

Die kommunale Kriminalprävention ist wesentlicher Bestand der rheinland-pfälzischen Sicherheitsarchitektur. Zahlreiche Akteurinnen und Akteure in den Kommunen, angefangen bei den knapp 70 kriminalpräventiven Räten oder vergleichbaren Gremien, arbeiten daran, sicherheitsrelevante Probleme in den Kommunen zu beheben, das Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung nachhaltig zu stärken und somit die Lebensqualität und das Sozialgefüge in den Städten und Gemeinden positiv zu beeinflussen.

Diese Arbeit gilt es zu wertschätzen und nach Kräften zu unterstützen. Die Leitstelle Kriminalprävention im rheinland-pfälzischen Ministerium des Innern und für Sport zeichnet sich für diese Aufgabe verantwortlich. Sie ist Kontakt- und Unterstützungsstelle für die rheinland-pfälzischen Kommunen in allen Fragen der Kriminalprävention.

Um dieser Aufgabe in Zukunft noch zielgerichteter gerecht zu werden, wird die Leitstelle Kriminalprävention unter dem Siegel InSiKo ein ganzes Maßnahmenbündel zur Stärkung der kommunalen Kriminalprävention initiieren und medienwirksam präsentieren. Das Akronym InSiKo steht für "Initiative Sicherheitsgefühl in den Kommunen stärken".

Studien zeigen, dass nicht allein das tatsächliche Kriminalitätsaufkommen, sondern auch subjektive Empfindungen das Sicherheitsgefühl und damit die Lebenswertigkeit in den Kommunen beeinflussen¹. Dies hat wesentliche Implikationen für die Zukunftsfähigkeit der rheinland-pfälzischen Städte und Gemeinden, denn dort wo Menschen sich sicher und wohl fühlen gibt es Zuzug. Im Umkehrschluss führen soziale Segregationseffekte dazu, dass eine - auch sicherheitsrelevante - soziale Durchmischung nicht mehr stattfindet und Problemregionen immer problembehafteter werden. Wer es sich leisten kann, zieht weg, wer nicht, muss bleiben.

¹ Bundeskriminalamt (2017). Der Deutsche Viktimisierungssurvey 2017. Opfererfahrungen, kriminalitätsbezogene Einstellungen sowie die Wahrnehmung von Unsicherheit und Kriminalität in Deutschland. Verfügbar unter: https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/ViktimisierungssurveyDunkelfeldforschung/viktimisierungssurveyDunkelfeldforschung_node.html

Dies zeigt, dass Strategien, die sich ausschließlich auf die präventive Bearbeitung des tatsächlichen Kriminalitätsaufkommens beschränken, kriminalpräventiv möglicherweise zu kurz greifen. Das Sicherheitsgefühl gilt es als wesentlichen Faktor ebenfalls zu adressieren.

Erfreulicherweise belegt der Viktimisierungssurvey des Bundeskriminalamtes aus dem Jahr 2017², dass die rheinland-pfälzischen Bürgerinnen und Bürger deutschlandweit die geringste Kriminalitätsfurcht zeigen. Diesen Zustand gilt es beizubehalten beziehungsweise das Sicherheitsgefühl weiter zu optimieren. Dies soll durch InSiKo sichergestellt werden.

Im weiteren Verlauf werden verschiedene Maßnahmen der Initiative dargestellt. Im Rahmen der Konzeptionsphase von InSiKo wurden die Handlungsfelder Professionalisierung, Qualifizierung und Digitalisierung identifiziert.

2. Handlungsfelder

Ziel aller Maßnahmen von InSiKo ist es, die Sicherheit und das Sicherheitsempfinden in den Kommunen zu stärken. Grundlage der Bemühungen ist dabei die engmaschige und persönliche Betreuung vor Ort durch fest etablierte Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner innerhalb der Leitstelle Kriminalprävention. Das inhaltliche Portfolio der Leitstelle Kriminalprävention wird deshalb stetig erweitert und aktualisiert, um eine solche Beratungsleistung kontinuierlich gewährleisten zu können.

Die inhaltliche Weiterentwicklung allein wird den Anforderungen der kommunalen Kriminalprävention jedoch nicht gerecht. Deshalb werden den Städten und Gemeinden im Rahmen von InSiKo zusätzlich verschiedene methodische Maßnahmen und Hilfsangebote zur Verfügung gestellt. Alle Initiativen unter dem Label setzen bei den Aspekten Professionalisierung, Qualifizierung und Digitalisierung an. Das Profil der Leitstelle Kriminalprävention als Serviceeinrichtung der kriminalpräventiven Gremien,

² Bundeskriminalamt (2017). Der Deutsche Viktimisierungssurvey 2017. Opfererfahrungen, kriminalitätsbezogene Einstellungen sowie die Wahrnehmung von Unsicherheit und Kriminalität in Deutschland. Verfügbar unter: https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/ViktimisierungssurveyDunkelfeldforschung/viktimisierungssurveyDunkelfeldforschung_node.html

aber auch der rheinland-pfälzischen Kommunen, die ohne ein solches Gremium präventiv aktiv werden möchten, soll so weiter geschärft werden.

Im Ergebnis soll den Kommunen, die bereits einen kriminalpräventiven Rat installiert haben, durch zielgerichtete und auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Maßnahmen die Arbeit vor Ort erleichtert werden. Darüber hinaus sollen Kommunen, welche (noch) keinen kriminalpräventiven Rat haben, die Vorteile einer organisierten und zielgerichteten lokalen Präventionsarbeit erleben können und so im besten Fall zur Gründung eines Rates animiert werden.

Die Etablierung des Labels InSiKo dient der Verdeutlichung der ganzheitlichen Strategie des Ministerium des Innern und für Sport zur Stärkung der kommunalen Kriminalprävention. Bereits etablierte Projekte und Maßnahmen, beispielsweise das Förderwesen oder Informationsangebote der Leitstelle Kriminalprävention, und neue Maßnahmen werden unter diesem zusammengefasst und als verschiedene aufeinander abgestimmte Bausteine im Rahmen des Ausbaus der kommunalen Kriminalprävention in Rheinland-Pfalz nach außen kommuniziert. Dazu sollte eine "Wort-Bild-Marke" (Logo) als Adaption des bestehenden Logos der Kriminalprävention Rheinland-Pfalz entwickelt werden. Im Ergebnis bekommen Kommunen alle für ihre Arbeit vor Ort relevanten Informationen und Methoden unter dem Label InSiKo zusammengefasst.

Die Leitstelle Kriminalprävention wird ihren Internetauftritt (www.kriminalpraevention.rlp.de) ausbauen sowie zukünftige Publikationen entsprechend anpassen, um für die Initiative InSiKo und darunter gefasste Angebote öffentlichkeitswirksam zu werben. Zudem soll das Label im Rahmen eines Ministerschreibens an alle Verbandsgemeinden, Landkreise und kreisfreien Städte sowie die Fraktionsvorsitzenden der kommunalen Räte und über einen Sonder-Newsletter an die kriminalpräventiven Gremien beworben und eingeführt werden. Gegebenenfalls kann dies durch eine Pressekonferenz / ein Pressegespräch flankiert werden.

2.1. Professionalisierung

Die kommunale Kriminalprävention ist eine von vielen Aufgaben, welche die Kommunen im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung wahrnehmen. Finanzielle und personelle Ressourcen sind deshalb knapp und müssen mit Augenmaß eingesetzt werden. Ein professionelles und zielgerichtetes Vorgehen in der Kriminalprävention ist daher erfolgskritisch und für die Erarbeitung langfristig effizienter Strategien essentiell.

2.1.1. Einführung einer Arbeitsmethode zur Quantifizierung der Effekte von Präventionsmaßnahmen

Der Landespräventionsrat Niedersachsen hat eine Arbeitsmethode ("Communities that Care" - kurz CTC) erfolgreich erprobt, um Prävention zielgerichtet einzusetzen und messbar zu machen. Ursprünglich wurde CTC in den USA entwickelt, der Landespräventionsrat Niedersachsen hat die Arbeitsmethode für Deutschland übersetzt und angepasst. CTC wird dort bereits seit einigen Jahren erfolgreich durchgeführt.

Nach der Erhebung lokaler Bedarfe werden im Rahmen von CTC passende Präventionslösungen erarbeitet. Kern des Vorgehens sind online-basierte Schulbefragungen anhand derer Risiko- und Schutzfaktoren (z.B. delinquentes oder depressives Verhalten, soziale Partizipationsmöglichkeiten) bei den Schülerinnen und Schülern erhoben werden. Einbezogen werden hierfür - je nach Forschungsfrage - alle Schulen eines Stadtteiles, einer Stadt oder Verbandsgemeinde oder eines anderen vorher definierten Sozialraumes.

Anhand der aus der Befragung gewonnenen Erkenntnisse zu den vorliegenden Risiko- und Schutzfaktoren können den teilnehmenden Kommunen dann zielgerichtet Präventionsmaßnahmen empfohlen werden. Es werden nur auf die jeweiligen Gegebenheiten vor Ort zugeschnittene Präventionslösungen präsentiert. Damit macht sich die Arbeitsmethode CTC ein wesentliches Merkmal und Erfolgskriterium kommunaler Kriminalprävention - dezentrale Lösungen für lokale Probleme - zunutze.

Bei den Empfehlungen wird ausschließlich auf wirkungsevaluierte Präventionsprogramme zurückgegriffen. Im Ergebnis können durch die Anwendung

von CTC langfristige Präventionsstrategien implementiert werden. Diese gründen auf zuvor im Rahmen der Schulbefragungen erhobenen konkreten Problemlagen, die mit wirkungsvollen Maßnahmen bearbeitet und behoben werden sollen. Dies verhindert, dass Kommunen sich in zahlreichen Kleinstprojekten verlieren. Die Methode ist im Ergebnis durch die hohe Effizienz ressourcenschonend. Darüber hinaus ist durch nachfolgende Befragungen die Wirksamkeit der eingesetzten Präventionsmaßnahmen nachweisbar und eine Erfolgsbewertung quantifizierbar.

Der Erfolg einer maßgeschneiderten und messbaren Präventionsarbeit hat zahlreiche Bundesländer, so auch Rheinland-Pfalz, zu einer Adaption angeregt. Im Rahmen eines Modellprojektes in zwei bis drei ausgewählten Kommunen wird die Leitstelle Kriminalprävention eine landesweite Einführung der Methode prüfen.

Das rheinland-pfälzische Pilotprojekt CTC wird gemeinsam mit der bundesweiten Transferstelle CTC, welche bei der Geschäftsstelle des Deutschen Präventionstages in Niedersachsen angesiedelt ist, sowie unterstützend durch das rheinland-pfälzische Bildungsministerium und das Pädagogische Landesinstitut umgesetzt. Die Leitstelle Kriminalprävention wird die Modellkommunen bei der Bewältigung der mit CTC verbundenen Aufgaben auch finanziell unterstützen. Das Geld soll beispielsweise für die Projektkoordination oder die Implementierung der Präventionsprogramme eingesetzt werden.

2.1.2. Lokale Analysen des Sicherheits- und Präventionsgefüges

Ausgangspunkt einer kriminalpräventiven Maßnahme sollte immer eine Untersuchung der Sicherheitslage, des Sicherheitsgefühls und der präventiven Angebote vor Ort sein. Die Leitstelle Kriminalprävention plant deshalb, interessierte Kommunen bei der Analyse der lokalen Gegebenheiten zu unterstützen.

Die bereits vorhandenen Präventionsstrukturen und –bemühungen sollen dargestellt und mit dem Fokus bewertet werden, ob sie zur Lösung vorhandener sicherheitsrelevanter Probleme geeignet sind. Ziel ist es, zu analysieren, welche sicherheitsrelevanten Probleme es vor Ort in den Kommunen gibt und welche Faktoren das subjektive Sicherheitsempfinden der Bürgerinnen und Bürger beeinflussen.

Im Ergebnis sollen konkrete Präventionsempfehlungen, beispielsweise im Hinblick auf städtebauliche Aspekte, anhand der Analyse abgeleitet werden können. Zusammen mit einer genauen Darstellung, was für die Umsetzung vor Ort benötigt wird, werden die Hinweise in die Kommunen transportiert und können beispielsweise durch ein kriminalpräventives Gremium umgesetzt werden.

Das Angebot der lokalen Analysen richtet sich in erster Linie an Kommunen mit keinem, einem wenig aktiven oder einem ruhenden kriminalpräventiven Rat. Durch die Untersuchung werden Handlungsbedarfe und damit die Sinnhaftigkeit und Möglichkeiten eines kriminalpräventiven Rates deutlich. Darüber hinaus helfen die konkreten Empfehlungen bei der Initiierung und Implementierung entsprechender Maßnahmen.

Die Analyse und Beurteilung der lokalen Sicherheitslage wird durch die Polizeidienststelle vor Ort gewährleistet. Darüber hinaus und unterstützend plant die Leitstelle Kriminalprävention ein externes Forschungsunternehmen zu beauftragen, den Prozess der Untersuchung mit den unterschiedlichen Akteuren zu steuern und die Kommunen beispielsweise bei der Analyse des Sicherheitsgefühls der Bürgerinnen und Bürger sowie bei der Bewertung bereits vorhandener Präventionsstrukturen zu unterstützen.

2.2. Qualifizierung

Im Spektrum der Kriminalprävention, die mit sich ständig anpassenden, sich ändernden und neu hinzukommenden Kriminalitätsphänomenen und Problemstellungen konfrontiert ist, stellt die Aus- und Fortbildung einen kontinuierlich andauernden Prozess dar. Fortlaufende Weiterbildung ist unerlässlich, gleichzeitig bedarf es eines grundlegenden Verständnis kriminalpräventiver Arbeit. Es gilt beispielsweise Wirkzusammenhänge zu verstehen, zugrundeliegende (Kriminalitäts-) Daten, die ein Problem beschreiben, zu analysieren und Fähigkeiten zur Netzwerkbildung zu erlangen.

Nur durch eine hohe Aus- und Fortbildungsqualität kann die kriminalpräventive Arbeit in den Kommunen erfolgreich und langfristig strategisch angelegt gestaltet werden. Es

bedarf deshalb regelmäßiger, anwendungsorientierter und für die Bedarfe der Kommunen relevanter Informationsformate.

2.2.1. Beccaria-Qualifizierungsprogramm

Das Beccaria-Qualifizierungsprogramm wurde vom Landespräventionsrat Niedersachsen entwickelt. Ziel der Ausbildung ist es, fundiert und anwendungsbezogen Präventionswissen zu vermitteln, um die Arbeit in der kommunalen Praxis zu professionalisieren und zu erleichtern.

In vier aufeinander aufbauenden Modulen werden profunde Kenntnisse zu den Themenfeldern Kriminologie, Kriminalprävention, Projektmanagement und Projektbegleitung vermittelt. Zielgruppe der Weiterbildung sind vor allen Dingen Personen mit einschlägigen Erfahrungen in der Kriminalprävention wie beispielsweise Vertreterinnen und Vertreter kommunaler Präventionsgremien, Präventionsfachkräfte staatlicher oder kommunaler Einrichtungen sowie freier Träger, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter öffentlicher und privater (sozialer) Dienste der Justiz, des Aus- und Fortbildungssektors sowie aus dem schulischen Bereich.

Im Jahr 2019 hat die Leitstelle Kriminalprävention einen Kooperationsvertrag mit dem Landespräventionsrat Niedersachsen geschlossen und bietet seitdem das "Beccaria-Qualifizierungsprogramm Kriminalprävention Rheinland-Pfalz" an. Der erste Lehrgang wird im August 2020 abgeschlossen sein. Aufgrund der Corona-bedingten Einschränkungen wurde der Qualifizierungsjahrgang erfolgreich mit einem digitalen Modul umgesetzt. Im September beginnt der zweite Ausbildungszyklus. Aufgrund der geltenden Abstands- und Hygieneregeln, ist die Teilnehmendenzahl für den zweiten Zyklus auf maximal 15 Personen begrenzt.

Intendiert ist es mittelfristig ein rheinland-pfälzisches Netzwerk qualifizierter Beccaria-Absolventinnen und -Absolventen aufzubauen. In diesem werden verschiedene Professionen miteinander vernetzt und der Blick für institutionsübergreifende Zusammenarbeit geschärft sein. Die Absolventinnen und Absolventen können zudem als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren die erlernten Inhalte anderen vermitteln.

Das Beccaria-Qualifizierungsprogramm wird in enger Abstimmung mit dem Landespräventionsrat Niedersachsen umgesetzt. So ist beispielsweise geplant,

gemeinsam mit Niedersachsen und dem Landespräventionsrat Sachsen, der die Qualifizierung ebenfalls anbietet, die Curricula weiter zu entwickeln. Dabei ist sicher zu stellen, dass die Inhalte zwar den regionalen Gegebenheiten angepasst werden, aber weiterhin der Qualität des ursprünglich entwickelten Konzepts Rechnung getragen wird. Auch ist ein regelmäßiger Austausch der jeweiligen Referentinnen und Referenten notwendig.

Zusätzlich ist eine Qualifizierungsreihe zur Fachkraft für Extremismusprävention geplant. Die Fortbildung soll in Kooperation mit der Abteilung 6 und der Fridtjof-Nansen-Akademie durchgeführt werden.

2.2.2. Webseminare

Vor dem Hintergrund dynamischer Kriminalitätsphänomene und entsprechender Anpassungs- und Weiterentwicklungsanforderungen an präventive Konzepte und Strategien ist die kontinuierliche Fortbildung nicht nur wichtig, sondern erfolgskritisch. Von den Vertreterinnen und Vertretern zahlreicher kriminalpräventiver Gremien sowie anderer Akteurinnen und Akteure in den Kommunen wird dies erfreulicherweise auch regelmäßig eingefordert.

Die Leitstelle Kriminalprävention bietet deshalb wiederkehrend landesweite Fachtagungen und Fortbildungsmöglichkeiten an. Die Veranstaltungen finden aufgrund organisatorischer Erwägungen häufig in Mainz oder Umgebung statt. Eine Teilnahme stellt kommunale Vertreterinnen und Vertreter deshalb nicht selten vor logistische und zeitliche Probleme. Für kurze inhaltliche Inputs zu konkreten Präventionsthemen (maximal 1-2 Stunden) steht der Aufwand in keinem Verhältnis. Gerade solche Kurzveranstaltungen möchte die Leitstelle Kriminalprävention jedoch zukünftig in regelmäßigen Abständen anbieten, um hochfrequenter und vor allen Dingen auf kommunale Fragen und Probleme zugeschnitten, Fortbildung zu ermöglichen.

Dieses Vorhaben soll mit einer Webseminarreihe umgesetzt werden. In deren Rahmen sollen den kriminalpräventiven Räten regelmäßig knappe, komprimierte und anwendungsnahe digitale Vorträge (beispielsweise Hilfe durch Förderlotse, Vorstellung neuer Projekte) angeboten werden. Durch die ausdrücklich erwünschte

Benennung relevanter Aspekte haben die kriminalpräventiven Gremien zudem gezielt die Möglichkeit, auf die Themenauswahl Einfluss zu nehmen.

Durch die kurzen inhaltlichen Inputs mit der Möglichkeit, gezielt und im überschaubaren Kreis Fragen zu stellen, wird ein Pendant zu großen landesweiten Fachtagungen geschaffen. Themen können so zweckmäßig, schnell und ortsunabhängig transportiert werden. Darüber hinaus ermöglichen die Informationen aus den Kommunen der Leitstelle Kriminalprävention ihre Arbeit noch deutlicher an den Bedürfnissen der Städte und Gemeinden auszurichten.

Das Vorhaben kann durch die technischen Möglichkeiten des Ministeriums des Innern und für Sport für die Leitstelle Kriminalprävention kostenneutral umgesetzt werden. Ein digitaler Besprechungsraum mit Chatfunktion steht für die Seminare hausintern zur Verfügung. Die Teilnehmenden des Webseminars bekommen - nach Voranmeldung - einen Link sowie eine detaillierte Anleitung zur Anmeldung zugeschickt und können sich am Veranstaltungstag mit ihrem PC hinzuschalten.

2.3. Digitalisierung

Bereits seit vielen Jahren hat die Leitstelle Kriminalprävention auch zahlreiche digitale Angebote im Portfolio. Diese sind unentbehrlich, um der Funktion als Servicestelle für die Kommunen gerecht zu werden.

Die Internetseite der Leitstelle Kriminalprävention (www.kriminalpraevention.rlp.de) mit thematischen Sonderbereichen (beispielsweise www.cybersicherheit-rlp.de zum Thema Internetsicherheit) ist die zentrale Informationsplattform für kriminalpräventive Akteurinnen und Akteure, Institutionen sowie Interessierte. Neben den Darstellungen der Arbeit der Leitstelle Kriminalprävention und der Präventionslandschaft in Rheinland-Pfalz gibt es Hinweise zu Veranstaltungen und Ausschreibungen sowie praktische Präventionshinweise. Über die Internetseite ist zudem die Anmeldung für den Newsletter der Leitstelle Kriminalprävention möglich.

Einige Vorgänge, wie beispielsweise Veranstaltungsanmeldungen oder Bewerbungen für die Wettbewerbe der Leitstelle Kriminalprävention, konnten inzwischen ebenfalls digitalisiert und somit nutzerfreundlicher gestaltet werden. Die kriminalpräventiven

Räte werden zudem regelmäßig mit elektronischen Informationsschreiben über neue relevante Entwicklungen in der Kriminalprävention unterrichtet. Gleichzeitig werden Präventionsbotschaften über die Social-Media-Kanäle der Polizei Rheinland-Pfalz transportiert.

Durch die Nutzung verschiedener digitaler Methoden und Kanäle ist die Leitstelle Kriminalprävention bestrebt, unterschiedliche Zielgruppen zu erreichen, um sich als zentrale Ansprechstelle für (Kriminal-)Prävention weiter zu etablieren. Speziell im Hinblick auf die Tatsache, dass Rheinland-Pfalz ein Flächenland ist und vor Ort-Termine nicht immer leicht realisierbar sind, werden stets neue Möglichkeiten geprüft, digital für Austausch und Information zu sorgen. Aufgrund der übergreifenden Relevanz präventiver Themen ist das Ziel, Partizipation Vieler in der Kriminalprävention zu ermöglichen, prioritär zu bewerten.

2.3.1. Digitale Stammtische

Fachveranstaltungen dienen neben der inhaltlichen Weiterbildung auch und vor allen Dingen dem Austausch und der Vernetzung der Präventionsakteurinnen und -akteure aus den Kommunen. Diesen bedeutsamen Austausch möchte die Leitstelle Kriminalprävention stärken und - auf Wunsch zahlreicher kriminalpräventiver Gremien - weiter ausbauen. Aus diesem Grund sollen als Pendant und Ergänzung zu Präsenzterminen digitale Präventionsstammtische der Kommunen etabliert werden.

Im Sinne eines peer-to-peer-Ansatzes werden die kriminalpräventiven Gremien dort ausreichende Möglichkeiten für den fachlichen Austausch zu Projekten und praktischen Arbeitserfahrungen haben. Raum soll besonders der gemeinsamen Erörterung und Diskussion von regionalen Problemen und Herausforderungen geboten werden. Zwar würde es sich bei den Teilnehmenden um Vertreterinnen und Vertreter aus unterschiedlichen Kommunen handeln, die Arbeit vor Ort zeigt allerdings, dass Frage- und Problemstellungen sich in der kommunalen Kriminalprävention oft ähneln. Das voneinander Lernen soll die individuelle Arbeit erleichtern und das kriminalpräventive Netzwerk in Rheinland-Pfalz weiter stärken.

Die Zusammenstellung der Stammtischsitzungen ist sowohl hinsichtlich regionaler als auch struktureller (beispielsweise Oberzentren, Mittelzentren) Aspekte denkbar. Die Veranstaltungen werden von der Leitstelle Kriminalprävention organisiert und

moderiert. Thematische Akzente (beispielsweise Erfahrungen mit Förderprogrammen oder interdisziplinärer Zusammenarbeit) geben den Besprechungen einen Bezugsrahmen, darüber hinaus soll der Raum für Austausch bleiben.

Das Vorhaben kann für die Leitstelle Kriminalprävention kostenneutral durch die technischen Möglichkeiten des Ministeriums des Innern und für Sport umgesetzt werden. Die Stammtisch-Teilnehmenden aus den Kommunen benötigen einen internetfähigen Computer, der im besten Fall über eine Webcam verfügt.

2.3.2. Pilotprojekt Bürgerbeteiligung

Aktive Bürgerbeteiligung wird für die erfolgreiche Arbeit eines kriminalpräventiven Rates nicht nur geduldet, sondern ist ausdrücklich empfohlen. In der Realität wird die Partizipation aber kaum umgesetzt³

Die Gründe sind mannigfaltig, beispielsweise die Neigung zu konkreter themen- oder projektspezifischer Mitarbeit anstelle der Bereitschaft zu langfristigem Engagement und Bindung an ein Gremium, fehlende Bekanntheit des kriminalpräventiven Rates oder hohe zeitliche und örtliche Aufwände.

Die mangelnde Mitwirkung ist insofern bedauerlich, da zum einen relevante, die Bürgerschaft betreffende, Themen diskutiert werden. Zum anderen fehlt eine gewinnende Perspektive von außerhalb der kommunalen Verwaltung. Die lokalen Erfahrungen zeigen zudem, dass eine Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern grundsätzlich von den meisten kriminalpräventiven Gremien gewünscht wird.

Mit einem Modellprojekt möchte die Leitstelle Kriminalprävention die Bürgerbeteiligung in den Räten stärken und zumindest einige der oben genannten Hindernisse beheben. Sitzungen ausgewählter kriminalpräventiver Gremien werden im Rahmen des Projektes als Hybridveranstaltungen konzipiert. Die Präsenzsitzung wird gleichzeitig gestreamt und ermöglicht so die digitale Teilhabe. Interessierte Bürgerinnen und Bürger können sich zuschalten und bei Bedarf Fragen oder Anregungen per Chat

³ vgl. Ministerium des Innern und für Sport (2017). Projektstudie zur Weiterentwicklung der kriminalpräventiven Räte in Rheinland-Pfalz. Verfügbar unter: <https://kriminalpraevention.rlp.de/de/unsere-themen/kriminalpraeventive-gremien/evaluation/projektstudie/>

einbringen. Eine Moderatorin oder ein Moderator mit der entsprechenden Erfahrung sorgt für eine Verschränkung der beiden Veranstaltungsebenen.

Durch eine intensiv begleitende Öffentlichkeitsarbeit soll die Partizipationsmöglichkeit bei der Bevölkerung beworben werden. Da sich Interessierte vorab anmelden müssen, ist eine hohe Planbarkeit gegeben. Am Veranstaltungstag können sich die Teilnehmenden mit den entsprechenden Zugangsdaten anmelden und sind dann Bestandteil der Sitzung.

Als zusätzliche - informatorische - Beteiligungsmöglichkeit wird eine Zusammenarbeit mit den offenen Kanälen (OK) geprüft. So ist geplant, dass Aufzeichnungen von Sitzungssequenzen über die entsprechenden TV- oder digitalen Kanäle (beispielsweise Youtube) angeboten werden. Darüber hinaus soll im Rahmen eines Kooperationsprojektes der FSJler der Leitstelle Kriminalprävention und der OK ein Imagespot, welcher die kommunalen Präventionsgremien und ihre Aktivitäten vorstellt, realisiert werden. Das Video soll landesweit über alle OK ausgestrahlt werden. Die kriminalpräventiven Räte und ihre Bemühungen werden so im Ergebnis auch an neue, bis dahin noch nicht erreichte, Zielgruppen herangetragen.

Da für die Umsetzung der Vorhaben nicht nur technisches Equipment und der geschulte Umgang mit diesem benötigt wird, sondern auch Erfahrungswerte im Einsatz digitaler Beteiligungsformate, wird die Leitstelle Kriminalprävention mit der Landeszentrale für Medien und Kommunikation Rheinland-Pfalz (LMK) zusammenarbeiten. Die LMK ist zudem für die Ausgestaltung der OK verantwortlich.

Erste konstruktive Arbeitsschritte wurden bereits vereinbart. Aufgrund der erwarteten Synergieeffekte im Rahmen der Kooperation werden für die Modellvorhaben keine Umsetzungskosten von Seiten der Landesmedienanstalt veranschlagt.

2.3.3. Interaktive Karte Kriminalprävention

Die kommunale Kriminalprävention in Rheinland-Pfalz wird wesentlich durch die Beteiligung der Polizei getragen. Kriminalpräventive Gremien ohne eine polizeiliche Teilhabe wären weder sinnvoll noch denkbar. Trotzdem ist der kriminalpräventive Beitrag der Polizei in den Kommunen, speziell in den kriminalpräventiven Räten, nicht immer auf den ersten Blick erkennbar.

Zudem kämpfen die Gremien vielerorts mit der mangelnden Sichtbarkeit ihres Angebotes. Es ist anzunehmen, dass Bürgerinnen und Bürger oftmals weder von der Existenz, geschweige denn dem Aufgabenprofil oder der Beteiligungsmöglichkeit, Kenntnis haben.

Die geodatenbasierte interaktive Karte (Kriminal-)Prävention möchte an dieser Stelle Abhilfe schaffen. Sie soll die polizeilich getragene Kriminalpräventionslandschaft in Rheinland-Pfalz abbilden. Neben den kriminalpräventiven Gremien und den polizeilichen Beratungsstellen sind so beispielsweise auch die Außenstellen des Weissen Rings sowie weitere - aus polizeilicher Sicht besonders relevante - Angebote (beispielsweise Interventionsstellen im Zusammenhang mit Gewalt in engen sozialen Beziehungen) dargestellt.

Durch die Verortung auf der Karte wird die präventive Angebotsdichte in Rheinland-Pfalz sichtbar gemacht. Der Betrachtende bekommt zudem wesentliche Informationen zu den Initiativen, beispielsweise Hinweise zum Tätigkeitsfeld, Kontaktinformationen oder Verlinkungen auf die entsprechenden Internetpräsenzen. Darüber hinaus soll es möglich sein, speziell mit Blick auf die Nutzung mit dem Smartphone, direkt und barrierefrei aus der Karte heraus eine Navigation zu starten.

Im Ergebnis kann so das polizeilich getragene Präventionsnetzwerk visualisiert und die Sichtbarkeit der Angebote erhöht werden. Eine große Anzahl an Informationen lässt sich anwenderfreundlich und übersichtlich transportieren. Im Sinne einer Beteiligung durch Information kann die Karte zudem ein Baustein zur Stärkung der Bürgerbeteiligung in den kriminalpräventiven Gremien sein.

Die Karte soll auf den Internetseiten der rheinland-pfälzischen Polizei und der Leitstelle Kriminalprävention abgebildet werden. Aufgrund der - zumindest in Teilen - unterschiedlichen Zielgruppen der Homepages werden Synergieeffekte im Sinne einer Erweiterung des jeweiligen Netzwerkhorizontes erwartet. Aus diesem Grund ist zusätzlich denkbar, die virtuelle Karte zukünftig bei Veranstaltungseinladungen oder anderen Publikationen mit einem QR-Code einzubinden.

Die Karte wird kostenneutral durch das Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz erstellt. Die Pflege und Aktualisierung des Angebotes erfolgt durch die Leitstelle Kriminalprävention. Um den entsprechenden Aufwand möglichst gering zu halten, wird bereits bei der Erstellung der Karte versucht,

auf änderungsanfällige Informationen (beispielsweise Namen von Ansprechpartnerinnen und -partnern) zu verzichten.

3. Ausblick / Fortschreibung

Mit der Etablierung von InSiKo soll die Kriminalprävention in Rheinland-Pfalz strategischer und bedarfsorientierter aufgestellt werden. Die Fassung aller Aktivitäten und Angebote der Leitstelle Kriminalprävention für die Kommunen unter dem o. g. Label ermöglicht zudem medien- und öffentlichkeitswirksam auf das wichtige Thema der kommunalen Kriminalprävention aufmerksam zu machen. Mittel- bis langfristig sollen so noch mehr Kommunen sowie Bürgerinnen und Bürger zur Mitarbeit bewegt werden. Das übergeordnete Ziel ist die Stärkung der Prävention durch maximale Unterstützung der Kommunen im Themenfeld.

Dies ist nicht mit einem in sich geschlossenen Konzept zu erreichen. Deshalb beschreibt InSiKo ausdrücklich einen Prozess, in dessen Rahmen regelmäßig neue Arbeitstechniken in den Kommunen erprobt werden. Mit den gewonnenen Erfahrungswerten kann der Methodenkoffer der Leitstelle Kriminalprävention stetig durch neu bewährte Initiativen erweitert werden. Umgekehrt hilft auch der Erkenntnisgewinn aus Modellversuchen, die nicht erfolgreich verlaufen sind, das Serviceprofil der Leitstelle Kriminalprävention noch stärker auf die kommunalen Bedürfnisse auszurichten.

Um die Aspekte Professionalisierung, Qualifizierung und Digitalisierung nachhaltig in der kommunalen Kriminalprävention zu verankern, werden regelmäßig Konzepte kritisch bewertet, Arbeitsmethoden angepasst oder verworfen und neue Ansätze in der präventiven Arbeit erprobt. Das Konzept InSiKo wird so kontinuierlich fortgeschrieben werden.